
!! VORMERKEN !!

**Freitag, 23. September 2005,
Raiffeisenhof,
Krottendorferstraße 81,
A-8052 Graz:**

20 bis ca. 22.30 Uhr

Vortrag

„Ohne Nestwärme kein freier Flug“

**Die Basis für die Nestwärme des
Kindes ist die bedingungslose Liebe**

Dr. Jirina Prekop

„Mutter der Festhaltetherapie“ –
Kinderpsychologin und Autorin zahlreicher
Kinderbücher

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



Inhalt

Widerspruchregister	2
Impressum	2
Brief des Präsidenten	2/3
Generalversammlung 2005	4
Bakterien – Die Gesundheitserreger Teil 2	6
In eigener Sache	11
Aus der Sicht einer Enkeltochter	12
Aus der Praxis	15
Stare am Operationstisch	16
Europäisches Komitee für Homöo- pathie – Generalversammlung.....	18
Knapp jedes dritte Kind erhält die falschen Medikamente	20
Wer Ohren hat, der höre!	21

WIDER SPRUCH REGISTER

Wer für sich oder seine minderjährigen Kinder einer Organentnahme widersprechen möchte, sendet seine Widerspruchserklärung an:

**Österreichisches
Bundesinstitut für das
Gesundheitswesen**

**Stubenring 6
A-1010 Wien**

Siehe auch unter: www.oebig.at

IMPRESSUM:

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:
Werk für menschenwürdige Therapieformen,
A-8572 Piberegg 22 – Forsthaus,
Tel. 0 31 48/563, Fax DW 4,
e-mail: praesident@wfntf.net,
Internet: <http://www.wfntf.net/>

Raiffeisenkasse Ligist-St. Johann,
BLZ 38211, Kto.-Nr. 11486

Verlagsort: Piberegg

Redaktion: K. Beller, Graz

Druck: Dorrong, Graz

Verlagspostamt: A-8572 Bärnbach

GZ 02Z032323

Pb.b.

Liebe Mitglieder und Freunde!

Die diesjährige 15. Generalversammlung und der anschließende Vortrag von Dr. August Zoebel hatten es in sich: Bei beiden Veranstaltungen eine gute Stimmung, der Vortragssaal in St. Martin mit 150 Besuchern bis auf den letzten Platz gefüllt, das Publikum in Hinblick auf Thema und Referent aufmerksam gespannt.

Zunächst zur Generalversammlung: Dr. Hans Loibner ist auf eigenen Wunsch nach 15 Jahren aus dem Präsidium unseres Vereins ausgeschieden. Seine bisherigen Funktionen dort haben wir aufgeteilt, Helga Söls folgt ihm als stellvertretende Präsidentin nach, Dr. Thomas Mayr als ärztlicher Berater und DI Günter Mußbacher übernimmt die Redaktion unserer Homepage. Wir danken Dr. Loibner für viele Jahre Aufbauarbeit, Impulse und freundschaftliche Zusammenarbeit; dass unser Verein heute so solide dasteht, verdanken wir auch ihm.

In seinem Vortrag hat Dr. Zoebel dann sowohl unsere Lachmuskeln

als auch unsere Hirnmuskeln ordentlich strapaziert. Erstaunlich, wie unterhaltsam ein so sprödes Thema wie das Immunsystem sein kann. Erstaunlich, wie frei es sich als Unternehmensberater im Gesundheitswesen (und ohne Ärztekammer) leben lässt (wenn das Schule macht . . .). Seine Aussagen – „Was machen Erreger, wenn sie nicht erregen – tarnen sie sich?“, „Der Patient ist nicht im Krankenhaus, um geheilt, sondern um behandelt zu werden“, „Therapien dienen zum Teil der Absicherung des Arztes, nicht der Heilung des Patienten“ usw. – werden noch länger nachwirken.

Nicht nur ein neues und tiefes Verständnis für unser (altes) Immunsystem, sondern eine neue Vision eines Gesundheitssystems ist an diesem Vormittag entstanden, eines, das sich nicht mehr künstlich aufbläht, sondern sich (im wahrsten Sinne des Wortes) geschrumpft, Ärzte, die sich als Berater ihrer Patienten verstehen, und Patienten, die sich als Kunden fühlen, die nicht mehr alles erdulden, die Rechte haben und diese kennen, die sich nicht mehr einschüchtern lassen und die die Verantwortung auch tragen wollen, die sie sowieso haben.



Eine interessante Randbemerkung hat Dr. Zoebel während seines Vortrags noch getan: Das „Werk für menschenwürdige Therapieformen“ als deklariertes Patientenverein sei ein „getarnter Erreger“, also ein Teil des Immunsystems unserer Gesellschaft. Dazu hätten wir sehr gerne Ihre Meinung, werte Leser – als was sehen Sie uns eigentlich?

Mit herzlichen Grüßen

DI Andreas Kirchmair



Generalversammlung 2005

Die Eröffnung unserer 15. Ordentlichen Generalversammlung erfolgte durch Präsident Andreas Kirchmair um 8 Uhr, der dazu die Vorstandmitglieder sowie fünf Gäste begrüßte. Nach Verlesung des Protokolls der vorjährigen Generalversammlung durch Helga Söls wird dieses einstimmig angenommen.

In seinem Rückblick auf 2004 bzw. der Vorschau auf 2005 weist Andreas Kirchmair auf folgende Schwerpunkte hin:

► Ein patientenorientiertes Gesundheitssystem wäre dringend notwendig, das derzeitige ist kaum finanzierbar bzw. eine Fehlentwicklung. Das Thema „Impfen“ bleibt derzeit das kontroversielle Thema.

► Unser Vortrag im April 2004 „Homöopathie auf der Intensivstation“ mit DDr. Frass aus Wien war mit 80 Teilnehmern gut besucht. Der Herbstvortrag im Oktober mit Dr. Emami hatte „Amalgam als Krankmacher“ zum Thema, in der Pause gab es eine kleine Feier anlässlich unseres 15-jährigen Bestehens.

► Unsere seit vier Jahren bestehende Homepage ermöglicht eine Präsenz im Internet, sie wurde bis jetzt von der Familie Dr. Loibner betreut, hinkünftig liegt das in den Händen von Günther Mußbacher.

► Bei unserer Vereinszeitung hat sich die Umstellung auf einen farbigen Umschlag als Innovation bewährt.

► Die Zusammenarbeit mit impfkritischen Vereinen wie AEGIS Schweiz (Familie Petek) sowie AEGIS Österreich (Franziska Loibner) ist ausgezeichnet.

► Derzeit haben wir 335 Mitglieder sowie 260 Zeitungsabonnenten, was einen Zuwachs von insgesamt 20 im Laufe des Jahres ergibt.

► Inklusiv der Generalversammlung hatten wir im Präsidium acht Sitzungen, welche sich durch eine sehr angenehme und konstruktive Zusammenarbeit auszeichneten.

► Dr. Johann Loibner hat seine Funktion mit Ende Mai zurückgelegt, was wir sehr bedauern. Andreas Kirchmair bedankte sich für die gute

Zusammenarbeit. Nachfolger als stellvertretender Präsident wird Helga Söls, ärztlicher Nachfolger Dr. Thomas Mayr.

► Elfi Mußbacher verstärkt seit Mitte 2004 unseren Vorstand, interessierte MitarbeiterInnen sind herzlich willkommen.

► Unser Herbstvortrag am 23. 9. 2005 findet in Kooperation mit „Carpe Diem, Verein zur Förderung von Bildung und Kultur“, im Raiffeisenhofstatt. Frau Dr. Jirina Prekop, Mutter der Festhaltetherapie, referiert zum Thema „Ohne Nestwärme kein freier Flug“.

► Unser Vorstand agiert in einer 3-Jahres-Periode, welche nächstes Frühjahr zu Ende geht bzw. dort eine neues Präsidium zu wählen sein wird.

► Helga Söls verliert den Rechnungsprüfungsbericht, worauf der von ihr erstellte Rechnungsabschluss einstimmig genehmigt und das Präsidium entlastet wird. Ebenso wurden die Änderungen im Präsidium – Aufnahme von Dr. Thomas Mayr, Elfi Mußbacher sowie Helga Söls als stellvertretende Präsidentin – einstimmig genehmigt.

Anträge der Mitglieder gab es keine.

Mit Dank an alle Mitarbeiter schließt Andreas Kirchmair die Generalversammlung um 8.30 Uhr.

Karl Beller

WERK FÜR MENSCHENWÜRDIGE THERAPIEFORMEN

Jahresabschluss 2004 in Euro

Einnahmen

Mitgliedsbeiträge	7.601,84
Zeitungsabos	373,00
Spenden	456,00
Inserate	200,00
Kassettenverkauf	749,00
Eintritt Vorträge	1.040,00
Sonstiges	10,00
	<u>10.429,84</u>

Ausgaben

Druckkosten	5.153,27
Postgebühren	1.153,31
Bankgebühren	53,80
Bürobedarf	236,31
Kassettenüberspielungen	294,29
Internet	105,00
Saalmiete	185,00
Vorträge	406,80
– Honorare	300,00
– Reisespesen	53,80
– Essen/Trinken	24,00
– Präsent Dr. E.	29,00
Diverses (15-J.-Fest)	700,73
	<u>8.288,51</u>

Einnahmen abzgl. Ausgaben

Gewinn 2.141,33

Vermögensstand 2004 in Euro

Vermögensstand per 31. 12. 2003	
Konto Raika Ligist	+ 4.534,74
Kassa	+ 1.496,07
	<u>+ 6.030,81</u>
Vermögensstand per 31. 12. 2004	
Konto Raika Ligist	+ 6.620,91
Kassa	+ 1.551,23
	<u>+ 8.172,14</u>



Bakterien

Die Gesundheitserreger Teil 2 – Freunde, nicht Feinde

VON DR. JOHANN LOIBNER

Dass Bakterien die Feinde unserer Gesundheit sind, wird uns schon im Kindesalter erzählt. So hören wir es von der Grundschule bis hinauf zur Universität. Und dieses „Wissen“ wird uns auch weiterhin bei vielen Gelegenheiten vermittelt. Da braucht es schon sehr viel gründliches Wissen und sogar Mut, zu behaupten, dass diese Sicht über die Bakterien und ihre wahre Bedeutung für das Leben und die Gesundheit nicht richtig ist. Ich war vor etlichen Jahren auf einen Artikel gestoßen, in welchem ein deutscher Professor namens *Helmut Mommsen* von den Bakterien als Gesundheitserreger geschrieben hatte. Ich empfand spontan eine große Bewunderung für eine solche Autorität, die es wagte, einen derartig provokanten Satz zu veröffentlichen.

Mangel an Wissen

Es liegt oft an mehreren Gründen, dass sich Irrtümer lange halten. Zum einen fehlt es tatsächlich an gründlicher Ausbildung der Ärzteschaft. Hier herrschen Vorstellungen vor, die noch aus dem 19. Jahrhundert stammen. Die Begriffe Ansteckung, Kontamination und Infektion werden

bunt durcheinandergemischt und eines für das andere gehalten. Kontamination bedeutet nur, dass ein Krankheit erzeugendes Agens (Gift, Absonderungen) mit einem Organismus zusammengebracht wurde. Auch der Begriff Ansteckung sagt nichts darüber aus, wie schwer die Krankheit verlaufen wird. Ebenso können auch eingetretene Infektionen nur harmlose Symptome hervorrufen, die vom betroffenen Menschen nicht einmal wahrgenommen werden. Die bloße Anwesenheit von Bakterien, z. B. *Meningokokken* in der Nasenschleimhaut, muss überhaupt keine Symptome hervorrufen.

Es ist skandalös hören zu müssen, was unlängst ein Spezialist für Tropenmedizin anlässlich der Seuchengefahr nach dem Seebeben in Südostasien über Bakterien verlautete. In einer TV-Diskussion im ORF erklärte er, dass „nun Bakterien aus dem Dickdarm der Leichen auswandern, sich darauf in Tümpeln bedrohlich vermehren“. Dieser Arzt liegt mit seinem Wissen etwa 30 Jahre zurück und ist offensichtlich vom aktuellen Stand der Bakteriologie bisher unberührt geblieben.

Bakterien befinden sich nämlich nicht nur im Dickdarm, sondern in fast allen Körperzellen. An allen Schleimhäuten gibt es für jede Region spezifische Bakterienkolonien: im Magen *Laktobazillen*, im Dünndarm *Bifidobakterien*, im Dickdarm *Kolibakterien* und *Klostridien*, in der Vagina *Milchsäurebakterien*, in der Mundhöhle *Corynebakterien*, in Nase und Rachen *vergrünende Streptokokken* usw., die beim gesunden Menschen ganz wichtige Schutzfunktionen erfüllen. Erst bei eingetretener Zerstörung von Gewebe treten jene Bakterien auf den Plan, welche gesetzmäßig je nach Organ und Art der Schädigung die für die Heilung zunächst nötigen Abbauprozesse durchführen.

Ein anderer Grund, warum sich die überholten Theorien von *Pasteur*, *Koch*, *Bebring* und einigen andern Entdeckern so hartnäckig halten, liegt daran, dass die Antibiotika- und Impfstoffindustrie ihre Produkte auf deren heute nicht mehr haltbaren Spekulationen aufbaut. Vertretern dieser außermedizinischen Interessensgruppen gelingt es offensichtlich, dass sogar die Studenten der Medizin noch immer in deren Sinne ausgebildet werden.

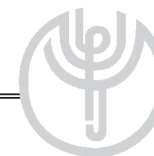
Was sind nun Bakterien?

Nach heutigem Wissen gehören die Bakterien zu den frühesten Lebens-

formen. Sie waren schon vor jeder pflanzlichen und tierischen Zelle auf der Erde. In der pflanzlichen Zelle sorgen sie als *Chloroplasten* für die Synthese von Chlorophyll und in der tierischen Zelle als *Mitochondrien* für die Zellatmung, also die Freisetzung von Energie. Ohne diese Bakterien gibt es daher kein pflanzliches und kein tierisches Leben.

Archaeobakterien, die allerersten Formen, sind unglaublich anpassungsfähig. Die Ergebnisse der jüngsten Forschungen versetzen uns ins Staunen, dass diese Bakterien selbst unter lebensfeindlichsten Bedingungen Leben aufbauen. Sie können als *thermophile* Keime in Temperaturen von über 100 Grad C leben, andere leben in reinen Salinen als *halophile* Bakterien und wieder andere als *barophile* Mikroben, die unter extrem hohem atmosphärischem Druck gedeihen. Diese Wesen bauen offenbar die erste Brücke zwischen unbelebter und belebter Natur, zwischen anorganischer und organischer Materie.

Die *Eubakterien* sind die Vorstufen der *Cyanobakterien*, aus denen die schon genannten *Chloroplasten* hervorgehen. Den *Cyanobakterien* oder *Blualgen* verdanken wir die blaue Farbe unseres Planeten Erde. Bekanntlich entsteht bei der Photosynthese der Pflanzen mit Hilfe des Sonnenlichts unser Sauerstoff. ➔



➔ Die andere Gruppe der *Eubakterien* sind die *Alpha-Purpurbakterien*, unsere atmenden Mitochondrien, die Energiezentren unsrer Körperzellen.

Bakterien können sich unter ungünstigsten Bedingungen entwickeln und schaffen die unentbehrlichen Voraussetzungen für höhere Lebewesen.

Sie besitzen die Fähigkeit, ihre Form jeweils entsprechend den Bedingungen der Umgebung zu verändern. Dieses Verhalten nennen die Wissenschaftler *Pleomorphie*. Es gibt Bakteriologen, welche die Meinung vertreten, dass Bakterien keine eigenständigen Individuen sind oder eine eigene Entität besitzen.

Die Resistenzbildung, jenes Phänomen, bei dem unter Einwirkung von Antibiotika die aktuellen Keime verschwinden und andere an ihre Stelle treten, wirft mehrere Fragen auf: Warum und woher kommen in so kurzer Zeit wieder neue und andere Keime? Wenn der vermeintlich feindliche Keim die Ursache der Krankheit sein soll, warum kommt dieser nach Beenden der Chemotherapie, die ihn zunächst vernichtet hat, von neuem wieder?

Pasteur und die Bakterien

L. Pasteur ist zunächst berühmt geworden, weil er den Weinbauern dabei geholfen hatte, Fehler bei der alkoholischen Gärung zu vermeiden. Bei der mikroskopischen Betrachtung dieser Prozesse war ihm aufgefallen,

dass sich je nach Stadium der Gärung die Form der Keime veränderte. Da gab es kugelförmige Mikroben (*Kokken*), die sich später in die Länge zogen und schließlich in dünne Stäbchen (*Bazillen*) wandelten. Er hatte schon erkannt, dass diese Formänderungen der Keime mit den chemischen Veränderungen im Zusammenhang stehen. Später, beim Erforschen der Krankheiten der Seidenraupe, wurde ihm die Bedeutung des Milieus klar. Mit dem Begriff *Terrain* wollte er darauf hinweisen, dass der Verlauf von Krankheiten ebenso wie die damit verbundenen Änderungen des Bakterienbildes von der Umgebung, dem Milieu entscheidend beeinflusst wird. Mit dieser Erkenntnis widersprach er bereits der Vorstellung, dass in erster Linie Bakterien die Krankheitsverursacher sein sollen.

Ende des 19. Jahrhunderts hatte sich gerade die Evolutionstheorie und Selektionstheorie von *C. Darwin* verbreitet. Unter dem Blickwinkel, der Stärkere setzt sich durch und in der Natur ist jeder jedes Feind, war es nicht verwunderlich, dass die kleinen, neu entdeckten Lebewesen, die bei kranken Menschen entdeckt wurden, die Feinde der Menschen sein mussten.

Bakterien als Wohltäter

Dabei hätte gerade *Pasteur* über Bakterien anders denken müssen. Wenn nämlich nach vollendeter Gärung unter Mitwirkung der Bakterien edelster Wein entstanden war, hätte er doch

folgern müssen, dass diese Wesen, zumindest was den Wein betrifft, dem Menschen edlen Nutzen bringen. Wenn nun Bakterien schon bei der Gewinnung des Weines dem Wohl des Menschen dienlich sind, warum sollten diese den Menschen nicht noch andere Vorteile bringen? Denken wir an ein anderes sehr verbreitetes Nahrungsmittel, den Käse. Auch dieses edle Produkt der Natur könnte ohne Hilfe bestimmter Bakterien nie zu dem werden, was es vielen Menschen bedeutet.

Seit Jahrzehnten, speziell aber seit der Anwendung von Antibiotika, wird den Patienten von aufmerksamen Ärzten der Genuss von Joghurt empfohlen. Es weiß inzwischen jeder Laie, dass in diesem Nahrungsmittel ganz wichtige Bakterien vorkommen, welche den angegriffenen Darm wieder in Ordnung bringen. Es hat sich daher nicht erst heute die Erkenntnis durchgesetzt, dass es zumindest auch nützliche Bakterien geben muss und bestimmte Bakterien für die Gesundheit des Menschen sogar sehr wichtig sind. Es gibt inzwischen nicht wenige Präparate mit Bakterienkulturen zur Wiederherstellung geschädigter Schleimhautflora oder zur Steigerung der Körperabwehr. Die Idee, Bakterien zur Heilung von Krankheiten einzusetzen, wird *Probiotik* genannt und findet auch in der Landwirtschaft

und auch in der Industrie zunehmend Anhänger.

Bakterien: Baumeister und Hüter des Lebens?

R. Virchow verlangte, „dass der Arzt nie vergessen sollte, den kranken Menschen als Ganzes aufzufassen“.

Der Arzt wird die Krankheiten kaum verstehen, wenn er den Menschen, seine Natur und seine Umgebung nicht im Zusammenhang sieht. Leider fehlen heute in der Ausbildung der Äsculapjünger die Kapitel Botanik, Bakteriologie und Ökologie. Aus diesem Grund möchte ich eine kurze Übersicht über die Entwicklung der Lebensformen vom Bakterium zum Menschen einfügen.

Unser Leben begann mit dem Auftreten der Bakterien. Mit der folgenden Skizze versuche ich diese Entwicklung darzustellen:

Progenot → Prokaryont

Anaerobe Bakterien → Anaerobe photosynthetische Bakterien → Photosynthetische Cyanobakterien → Sauerstoffreiche Atmosphäre → Aerobe Atmung → Aerobe Prokaryonten → Eukaryonten → Vielzellige Pflanzen und Tiere → Säugetiere → Mensch

Skizze:

Von der „Urzelle“ zum Menschen ➔



➔ Zur Erklärung: Mit *Progenot* bezeichnen Bakteriologen eine „Urvorstufe“, eine Lebensform, aus der die *Prokaryonten* (Zellen ohne Zellkern) hervorgehen. Die Bakterien besitzen bekanntlich keinen Zellkern, wohl aber DNA und RNA. Die *anaeroben* (ohne Sauerstoff) Bakterien kommen ohne Sauerstoff aus. Erst nachdem die Erde mit Sauerstoff ausgestattet ist, können jene *aeroben* Bakterien leben, welche die Grundlage für das Leben von Pflanze, Tier und Mensch bilden. Hier soll schon deutlich darauf hingewiesen werden, dass die Bakterien ohne den Menschen leben können; der Mensch kann jedoch ohne Bakterien nicht leben!

Wenn ich die Entwicklung des Lebens bis zum Menschen an der hier gezeigten Skizze betrachte, bekommt wohl jeder den Eindruck, dass hier ein Plan zu erkennen ist. Das Ziel dieser Entwicklung ist offenbar das Leben des Menschen. Die Bakterien haben beim Werden dieses Menschen elementare Aufgaben zu erfüllen. Ist es denkbar, dass diese Wesen, deren Seinszweck und Aufgabe es ist, das Leben aufzubauen, dieses Leben wieder zerstören sollen?

Wer braucht die Bakterien?

Es ist kein Geheimnis, dass Antibiotika und Impfstoffe zu den häufigsten verkauften Arzneimitteln gehören. Dass diese beiden Medikamente für die Gesundheit der Menschen Nutzen gebracht haben sollen, wurde von Beginn an von Ärzten bestritten. In

jeder Arztpraxis beklagen die Mütter die nachteiligen Folgen von Antibiotika und von Impfungen.

Die Propaganda benötigt und pflegt erfolgreich das Feindbild Bakterien. Ein Schreckensbild von einem unsichtbaren Wesen, einer aggressiven feindlichen Mikrobe, welche schicksalhaft über den Menschen in Schwärmen hereinbricht, erreicht auf jeden Fall das Ziel, den Menschen Angst zu machen.

Dass Bakterien die Ursache von Krankheiten sein sollen, stieß bei verschiedenen Autoritäten der medizinischen Wissenschaft auf Widerspruch. Auf *Claude Bernard* geht der Satz zurück: „Die Mikrobe ist nichts, das Terrain ist alles.“ In diese Richtung formulierte auch *William Osler* bereits im Jahr 1913: „It is more important to know, what sort of patient has a disease, than what sort of disease a patient has.“

Weil die Tuberkulose in erster Linie eine Folge von Unterernährung, mangelhaften Wohnverhältnissen usw. ist, wurde sie „Proletenkrankheit“ genannt. Das *Mycobacterium tuberculosis* wird selbst von Bakteriologen als fakultativer (nicht bösartig, nicht sicher pathogen) Keim eingestuft.

Und *Max Pettenkofer* meinte im Hinblick auf die aufkommende Aufsplitterung der Heilkunde in viele Spezialdisziplinen: „Bakteriologen, das sind Leute, die nicht über Dampftopf, Wärmeschrank und Mikroskop hinausschauen.“ **Fortsetzung folgt**

WERK FÜR MENSCHENWÜRDIGE THERAPIEFORMEN



Patientenverein als Plattform für ganzheitliche Heilweisen
in Kooperation mit „Carpe Diem – Verein zur Förderung von Bildung und Kultur“

lädt zum Vortrag mit

Dr. Jirina Prekop
„Mutter der Festhaltetherapie“

Freitag, 23. 9. 2005, 20 Uhr, in Graz, Raiffeisenhof

Ohne Nestwärme kein freier Flug

DR. JIRINA PREKOP, Kinderpsychologin und Autorin zahlreicher Erziehungsbücher (Der kleine Tyrann, Hättest du mich festgehalten, Erstgeborene, . . .), kommt nach Graz. Im Raiffeisenhof ist sie in einem tiefgreifenden und lebendigen Vortrag, der auch unsere Lachmuskeln ansprechen wird, zu erleben. Es sind nicht nur Eltern, Erzieher, Lehrer, Psychologen und SozialarbeiterInnen angesprochen, sondern alle, die sich tiefer auf diese komplexen Themen Er- und Beziehung, systemische Hintergründe von Konflikten, theologische Überlegungen auseinandersetzen möchten. Wir hoffen, dass viele die Gelegenheit nutzen, einen Abend mit dem 75-jährigen Energiebündel zu verbringen, um sich von ihrer immensen Lebenskraft und -weisheit inspirieren zu lassen!

Die Bindung zwischen dem Kind und der Mutter in der Schwangerschaft und in den ersten drei bis vier Jahren ist prägend und entscheidend für Loslösung mit dem Ziel der inneren Freiheit. Obwohl sich darüber die Psychologen und Wissenschaftler einig sind, erhebt sich bereits eine Gegenwelle: Das Verlangen nach Kaiserschnitt, der das unmittelbare Andocken an die Mama verhindert, wird immer häufiger. Das Bedürfnis genervter Mütter, das Kleinkind in einer Krippe unterzubringen, steigt. Unter dem Zerfall der Liebe seiner Eltern geraten die Kinder in Stress. Diese Störungen ereignen sich immer früher und häufiger. Unsere Welt wird zunehmend kälter. Nur mit der erlebten Nestwärme werden sie stark genug, um die Menschlichkeit in dieser Welt aufzuwärmen.

Die Basis für die Nestwärme des Kindes ist die bedingungslose Liebe – die Liebe zwischen den Eltern und die Liebe zum Kind, ohne wenn und aber, eben ohne Bedingungen – auch wenn das Kind behindert ist, schlechte Schulnoten hat, manchmal nicht auszuhalten ist . . .

Dr. Prekop überzeugt mit ihrem pädagogischen Erfahrungsschatz, den sie in jahrzehntelanger Arbeit mit Kindern und Erwachsenen gesammelt hat. Gerne wird sie im Anschluss an den Vortrag auch für Fragen zur Verfügung stehen.

Eintritt: Mitglieder € 7.-, Gäste im Vorverkauf € 9.-, Abendkassa € 12.-
Kartenreservierungen: carpediem.zell@aon.at

Ein Satz, der oft als Scherz gemeint ist, doch leider immer mehr zur Wahrheit wird. – Trotz der vieldiskutierten „Überalterung“ der Bevölkerung muss man bei der näheren Betrachtung im Umgang mit älteren Menschen zur Feststellung kommen, dass eigentlich das immer höher werdende Alter der Bevölkerung und die damit verbundenen Veränderungen weder von der Gesellschaft noch von den meisten Pflegeheimen, Spitälern und auch von vielen Ärzten nicht wahrgenommen werden. Ich konnte dies in letzter Zeit öfters beobachten.

Ein Beispiel von vielen möchte ich hier erzählen. Meine Großmutter feiert in Kürze ihren 92. Geburtstag. Sie erfreut sich Gott sei Dank einer erstaunlichen Gesundheit, nur wegen der altersbedingten Abnutzung sämtlicher Gelenke ist das Gehen sehr beschwerlich für sie. Aus diesem Grund wird sie im großen Familienverband ihrer Angehörigen gepflegt.

Als sie plötzlich keine Nahrung mehr vertrug und des Öfteren erbrechen musste, wollten wir von einem Arzt abklären lassen, ob wohl kein ernsteres gesundheitliches Problem vorläge. Leider hatte sie diese Beschwerden gerade während des Pfingstwochenendes. Schon einen diensthabenden Arzt zu finden war daher sehr schwierig. Als endlich ein

Arzt erreicht wurde, stellte dieser und alle folgenden sofort die Frage: „Wie alt ist die Patientin?“

Nach unserer ehrlichen Antwort: „91 Jahre“, bekamen wir auch prompt von allen kontaktierten Ärzten die gleiche Antwort: „Mit diesem Alter muss sie sofort ins Krankenhaus!“ Ohne einen einzigen Blick auf Oma riskiert zu haben, wurde sie sofort ins Spital eingewiesen. Doch gerade das wollten wir meiner Großmutter ersparen, denn wir sind der Meinung, mit 91 Jahren muss man keine aufwändigen Untersuchungen wie zum Beispiel eine Gastroskopie und schon gar keine Operation, die nicht unbedingt notwendig ist, über sich ergehen lassen.

So probierten wir noch einige Tage selbst, Omas Erbrechen und Appetitlosigkeit zu kurieren, doch durch das oftmalige Erbrechen stellten sich Schluckstörungen bei Oma ein, die wir einfach abklären wollten. So wurde von den pflegenden Personen der Hausarzt gerufen, der nach kurzer Visite feststellte, dass der Zustand mei-

ner Großmutter sehr ernst wäre und sie unbedingt ins Krankenhaus müsse, da er nicht wisse, woher die Schluckstörungen kämen. Auch mein Anruf bei ihm konnte ihn von seinem Vorhaben nicht abbringen. Meine Oma wurde mit der Rettung ins Krankenhaus

gebracht. Ich machte mich sofort auf den Weg dorthin und hatte wirklich Angst um meine Großmutter. Doch als ich in der Ambulanz eintraf, wusste ich beim ersten Blick auf meine Oma, dass meine Sorgen unbegründet waren. Sie, wachen Blickes auf einem Liegebett, war voll orientiert und sehr erfreut, mich zu sehen. Sie sprach normal und mir fiel auch beim Schlucken nichts Außergewöhnliches auf.

So saß meine Oma, die als Notfall eingewiesen wurde, schon über eine Stunde auf dem Gang, ohne dass sie ein Arzt auch nur gesehen hätte. Auch Schwestern rannten nur hektisch vorbei, und wenn wir nicht bei Oma gewesen wären, hätte sie weder etwas zu trinken bekommen noch hätte sie jemand aufs WC geführt.

Endlich wurde meine Großmutter untersucht und nach kurzem Abtasten des Abdomens und bei gleichzeitigem Durchlesen der Einweisungsdiagnose stellte der junge Arzt fest, dass Oma wohl dableiben und eine Gastroskopie durchgeführt werden müsse, da Oma sicherlich etwas am Magen hätte. Mit Oma selbst zu sprechen war dem Arzt, sobald er bemerkt hatte, dass Oma etwas schwerhörig ist, zu mühsam.

Also erklärte ich dem Arzt, dass wir Oma lieber mit nach Hause nehmen wollen und nur die Schluckbeschwerden abklären möchten. Dies müsse wohl auch ohne Gastroskopie möglich sein. Damit war der behandelnde Arzt gar nicht einverstanden und wir konnten ihn nur nach langem Zureden von unserem Wunsch überzeugen. Aber zur Sicherheit wollte er noch einige Untersuchungen bei Oma durchführen. So wurde ein Röntgen des Bauches durchgeführt, die Laborwerte wurden abgenommen und eine Ultraschalluntersuchung angeordnet, auf die wir schließlich 4 Stunden (!) warten mussten. In diesen 4 Stunden wurde nicht einmal nach Oma gesehen, und wenn wir nicht bei ihr gewesen wären, hätte sich wohl niemand um meine laut Hausarzt und Einweisungsdiagnose schwer kranke Großmutter gekümmert. Auf die ➔



Lieber jung und gesund als alt und krank?!



➔ Frage: „Wann den meine Oma endlich drankäme?“, bekamen wir immer die selbe Auskunft: „Es würde noch dauern . . .“ Außerdem hatte auch nach 5 Stunden noch kein Arzt meiner Großmutter in den Hals gesehen, um festzustellen, ob dort ein Grund für Omas Schluckbeschwerden festzustellen war. Dafür hatten wir genügend Zeit um festzustellen, dass Oma nur dann Schluckbeschwerden hatte, wenn sie daran dachte oder von uns daran erinnert wurde. Wir kamen auch ohne ärztliche Untersuchung zum Ergebnis, dass durch das oftmalige Erbrechen die Magensäure die Speiseröhre gereizt hätte, was meiner Oma beim Schlucken Schmerzen bereitet hatte. So wurden auch beim Ultraschall keine krankhaften Veränderungen diagnostiziert. Und auch ihre Laborwerte waren die eines „jungen Mädchens“. Ebenso waren alle anderen Untersuchungsergebnisse zufriedenstellend. So konnten wir meine Oma, die nach 5 Stunden des Wartens und mühsamer Untersuchungen schon ziemlich müde und hungrig war, entgegen aller Prognosen mit nach Hause nehmen.

Fast hätte ich vergessen zu erwähnen, dass wir auf den Arztbrief noch einmal 45 Minuten warten mussten.

Für meine Oma ist dieser „Ausflug“ ins Krankenhaus also noch

glimpflich verlaufen. Für mich stellen sich nach diesem Erlebnis jedoch diese und noch viele andere Fragen:

☛ „Warum konnte der Hausarzt auf Oma nicht besser eingehen und ihr damit die Einweisung ins Krankenhaus ersparen?“

☛ „Was machen ältere Menschen, die keine Angehörigen haben, die sich die Zeit nehmen sie 6 Stunden lang zu betreuen, während sie am Gang im Krankenhaus warten?“

☛ „Wie vielen älteren Menschen könnte man durch ein bisschen Aufmerksamkeit seitens der Familie und auch der Ärzte oft schmerzhaft und unangenehme Untersuchungen ersparen?“

☛ „Warum machen sich nur wenig Ärzte die Mühe, sich mit schwerhörigen älteren Menschen ganz normal zu unterhalten?“

☛ „Warum wird in Pflegeheimen und Spitälern nicht mehr in das Personal investiert statt in teure Empfangshallen und andere architektonisch aufwändige Bauten?“

Im Interesse unserer älteren Mitmenschen, aber auch in unserem eigenen, wünsche ich mir, dass uns die Antworten auf diese Fragen nicht zu schwer fallen und vor allem im medizinisch-pflegerischen Bereich ein Umdenken zu mehr Menschlichkeit und Wärme stattfindet. □

Aus der Praxis

Dr. Felizitas Perz, Ärztin für Allgemeinmedizin, Kainbach bei Graz



Die 29-jährige Patientin befindet sich in der 10. Woche der 2. Schwangerschaft. Das erste Kind, ein Knabe, ist 15 Monate alt und kam per Kaiserschnitt zur Welt. Sie leidet seit drei Wochen unter starker Übelkeit. Anfangs war nur die Übelkeit, aber dann kam das Erbrechen dazu.

ist die Familie in eine neue Wohnung übersiedelt, was zusätzlich sehr anstrengend war. Sie fühlt sich überfordert, ist verzweifelt und weiß nicht, wie sie diese Schwangerschaft durchstehen soll.

Die Homöopathie hat einige Arzneien anzubieten: Kalium carbonicum, Pulsatilla, Sepia,

Schwangerschaftsbeschwerden

Jeder kleine Bissen, den sie zu sich nahm, wurde unmittelbar danach wieder erbrochen. Schon der Geruch von Speisen löste Erbrechen aus. Besonders Kaffeegeruch oder Zigarettenrauch war unerträglich. Vor einer Woche ist sie kollabiert und mußte daher einige Tage wegen des Elektrolytverlustes im Krankenhaus mit Infusionen behandelt werden. Das verordnete Medikament Paspertin möchte sie wegen der Nebenwirkungen nicht gerne nehmen. Sie muss zwar nicht mehr dauernd erbrechen, aber die Übelkeit ist nach wie vor sehr stark. Auch nach dem Essen hat sie das Gefühl, der Magen sei leer und hohl. Sie leidet unter chronischem Schlafmangel, da das ältere Kind fast keine Nacht durchschläft und in der Nacht auch noch gestillt wird. In der letzten Zeit

Arsenicum album, Nux vomica und Cocculus sind nur eine Auswahl aus vielen Möglichkeiten. Ich muss mich für die den Symptomen dieser Patientin ähnlichste Arznei entscheiden. Aufgrund des Schlafmangels, des Gefühls der Überforderung, der extremen Geruchsempfindlichkeit und des Leeregefühls im Magen wähle ich **Cocculus**. (Als Alternative käme auch **Sepia** in Frage.) Nach einer Gabe in C 200 kommt es noch einmal zum Erbrechen, und in weiterer Folge verspürt sie nur noch ein leichte Übelkeit morgens. Die mitgegebene Reservedosis hat sie nicht nehmen müssen. Sie kann wieder normal essen und fühlt sich wieder stark genug, Haushalt und Familie zu versorgen, und blickt zuversichtlich der weiteren Schwangerschaft und Geburt entgegen.



Stare am Operationstisch

Die beiden Nieren wurden noch in aller Ruhe aus der Leiche entnommen und für die schwer kranken Empfänger verpackt. Um das Herz aber entbrannte ein Streit. Die Chirurgen aus Berlin wollten es haben, die aus Niedersachsen auch. Dabei war das Herz der Toten, deren Organe an diesem Wintertag im Universitätsklinikum Göttingen entnommen wurden, gar nicht stark genug, um ein anderes Leben zu retten. Die Herzklappen aber weckten so starke Begehrlichkeiten, dass die Chirurgen im OP aneinander gerieten. „Es gilt zu verhindern, dass Ärzte wie die Stare um den Operationstisch herumstehen und sagen: ‚Ich krieg aber den Abfall!‘“ Das forderte Hans-Ludwig Schreiber, Experte für Transplantationsrecht, bereits im Mai 2004 während eines Symposiums der Bundesärztekammer zum Thema Gewebespende. Die Gewebeentnahme müsse dringend gesetzlich geregelt werden. Eigentlich hatte das Ärzteteam vom Deutschen Herzzentrum Berlin einen klaren Auftrag: Es sollte die Lunge entnehmen und damit einem seiner Patienten das Leben retten. Eilig machten sich die Berliner Chirurgen, die wegen des Winters mit Verspätung eingetroffen waren, daran, das Herz aus dem Leichnam zu entfernen – eine Notwendigkeit, um an die Lunge zu kommen. Doch bei

„Ich habe es entnommen, also ist das Herz jetzt meins.“ Das kommerzielle Interesse an menschlichem Gewebe führt zu Streitigkeiten um die Überreste von Toten. Solange für den Umgang mit Gewebe ein einheitlicher Rechtsrahmen fehlt, werden Leichen zum Zankapfel.

der Gelegenheit wollten die Berliner das Herz auch gleich mitnehmen. Da beehrten die Kollegen aus Niedersachsen auf: Das Organ sei nicht für Berlin bestimmt. „Ich habe es entnommen, also ist das Herz jetzt meins“, erwiderte der federführende Chirurg des Berliner Teams, wie Beteiligte der *Süddeutschen Zeitung* berichteten. Ein kurzer verbaler Schlagabtausch folgte. Schließlich fügten sich die Berliner und widmeten sich wie vorgesehen der Lunge. Nur der Lunge? Auch der Herzbeutel fehlte, als der Leichnam der Erde übergeben wurde. In dessen Entnahme aber hatten die Angehörigen gar nicht eingewilligt. Der Fall Göttingen verdeutlicht nur die Auswüchse, die das In-

teresse an menschlichem Gewebe bereits bekommen hat. Je mehr Ärzte und Forscher mit Geweben von Toten anzufangen wissen, desto mehr werden Leichen zum Zankapfel. Der Grund: Anders als bei der Organspende fehlt für den Umgang mit Gewebe ein einheitlicher Rechtsrahmen. Das Problem: Mit Gewebe lässt sich Geld verdienen. Anders als Organe, die unmittelbar in den kranken Empfänger verpflanzt werden, müssen Gewebe im Allgemeinen erst aufbereitet werden. Die dazu nötigen Zwischenschritte machen sie aber zu einer industriellen Ware. Der Jurist Hans-Ludwig Schreiber macht sich keine Illusionen: „Ein Handel mit Geweben hat sich längst etabliert.“

Mit Unbehagen beobachten Kritiker der Szene, dass die Interessen dabei verquickt werden. So sind viele Firmen, die mit Geweben Umsatz machen wollen, eng mit jenen Ärzten verbunden, die an der Quelle sitzen: Einige Transplantationsmediziner mischen in dem Geschäft inzwischen mit. Da ist zum Beispiel die Fa. Cytonet mit Sitz in Hannover, zu deren Beirat der Leberexperte Michael Mann von der benachbarten Medizinischen Hochschule (MHH) gehört. In unmittelbarer Nähe sitzt auch die Fa. Artiss, die der MHH-Herzchirurg Axel Haverich 2001 gegründet hat. Haverich ist noch dazu Stif-

tungsrate der DSO (Deutschen Stiftung Organtransplantation) und entscheidet daher über die Transplantationspolitik mit. Seine Firma Artiss versucht Luftröhren- und Herzimplantate aus menschlichem Gewebe anzuzüchten. „Das ist auf jeden Fall ein Markt von mehreren Milliarden Mark“, sagte Haverichs ehemaliger Kompagnon. „Wir haben einiges, das uns eine sehr gute Marktposition beschert.“ Auch Patente seien bereits erteilt. Egal, welchen ethischen Richtlinien die Firmen gehorchen: Vom späteren Gewinn haben die Menschen, denen die Gewebe einst gehörten, nichts. Während andere mit ihren Überresten Geld verdienen wollen, sollen die Spender Gutmenschen sein.

(„Süddeutsche Zeitung“ vom 10. 3. 2005) – überarbeitet von Helga Söls

Wussten Sie schon, dass . . .

. . . Herz, Leber, Nieren, Milz, Bauchspeicheldrüse, Lunge, Magen, Knochenmark, Augen, Haut, Gehörknöcheln, Knorpelmasse, Knochen, Kieferknochen, Bänder zur Transplantation zu gebrauchen sind?

. . . „Hirntote“ sich warm anfühlen, Fieber bekommen können, der Stoffwechsel funktioniert?

. . . „hirntote“ Frauen Wehen haben und Kinder gebären können, „hirntote“ Männer Erektionen haben können? ➔



► ... nahe Angehörige nach Erhalt der Unfallnachricht unter Schock stehen und kaum entscheidungsfähig sind, aber in dieser Situation eine Entscheidung fallen muss?

... die Erlaubnis zur Organentnahme oft nur erreicht wird, weil den Angehörigen die Verantwortung für das Leben eines anderen aufgebürdet wird?

Gesetzliche Bestimmungen zur Organentnahme in Österreich

Die Organentnahme ist in einer Novelle zum Krankenanstaltengesetz (KAG) so geregelt:

– Es ist zulässig, Verstorbenen einzelne Organe oder Organteile zu entnehmen, um durch deren Transplantation das Leben eines anderen Menschen zu retten oder dessen Gesundheit wiederherzustellen.

– Die Entnahme ist unzulässig, wenn den Ärzten eine Erklärung vorliegt (Widerspruchserklärung), mit der der Verstorbene oder, vor dessen Tod, sein gesetzlicher Vertreter eine Organspende ausdrücklich abgelehnt hat (§ 62 a Abs. 1 KAG)

– Die Entnahme darf erst durchgeführt werden, wenn ein zur selbständigen Berufsausübung berechtigter Arzt den eingetretenen Tod festgestellt hat. Dieser Arzt darf weder die Entnahme noch die Transplantation durchführen. Er darf an diesen Eingriffen auch sonst nicht beteiligt oder durch sie betroffen sein (§ 62 a Abs. 2 KAG)

– Organe oder Organteil dürfen ferner nicht Gegenstand von Rechtsgeschäften sein, die auf Gewinn gerichtet sind (§ 62 a Abs. 4 KAG)

Aus: „**BIOETHIK**“
der Aktion Leben Österreich

Im Oktober 2004 trafen sich wie alle zwei Jahre die neun Subkomitees des ECH zur Generalversammlung in Brüssel. Das neunte und neueste Subkomitee bilden die Zahnärzte. Das Subkomitee der Patienten, wo ich im Auftrag des VFKH die Schweiz verrete, bleibt als solches bestehen, obwohl dieses Gremium letztes Jahr einen eigenen Verband gründete, nämlich die „**European Federation of Homeopathic Patients' Associations**“ **EFHPA**.

Gleich nach der Gründung stellte die EFHPA den Antrag um Aufnahme ins Europäische Patientenforum (EPF). Die Einsitzname im EPF ist sehr wichtig, da das EPF die einzige Anlaufstelle für die EU-Gesundheitskommission ist, wenn's um Belange der Patienten geht. Im EPF sind verschiedene Heilmethoden vertreten. Der neu gegründete Verband EFHPA ist dort die einzige Stimme für die Homöopathie.

Der Austausch der verschiedenen europäischen Patientenorganisationen (PO's) ist sehr interessant, befruchtend und motivierend für die weitere Arbeit. Viele Länder organisieren spezielle Anlässe während des Jahres 2005, denn am

Europäisches Komitee für Homöopathie – ECH

Bericht über die Generalversammlung

10. April 2005 jährt sich der Geburtstag von Samuel Hahnemann, dem Gründer der Homöopathie, zum 250. Mal. In Österreich z. B. wurde der 10. April 2005 zum europäischen Tag der Homöopathie erklärt. In Holland wird 2005 zum Jahr der Homöopathie. So oder so, der 250. Geburtstag Hahnemanns verhilft dieser wunderbaren Heilmethode zu vermehrter Publizität. Der VFKH trägt auch das Seinige dazu bei. Z. B. wird die diesjährige Jahresversammlung ganz speziell gefeiert und während des Jahres 2005 werden so viele Kurse angeboten wie noch nie in der Vereinsgeschichte. Und der VFKH ist im „World Homeopathic Awareness Committee“ (WHAC), welches sich bemüht, den 10. April 2005 rund um die Welt bekannt zu machen.

Die **EFHPA** hat sich bis zu ihrem nächsten Treffen im November 2005 **drei Hauptziele** gesetzt:

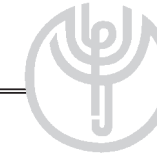
1. Gewinnung zusätzlicher Mitglieder, d. h. mehr Länder als bisher an einen Tisch zu bringen. Län-

dern, die noch keine Patientenorganisation für die Homöopathie haben, soll beim Aufbau einer solchen geholfen werden. Das EFHPA erarbeitet einen Leitfaden dazu.

2. Erstellen einer Website.
3. Organisieren eines Symposiums im Gebäude der EU-Gesundheitskommission. Als Redner sollen namhafte Homöopathen, als Zuhörer möglichst viele EU- Abgeordnete gewonnen werden. Das wird bestimmt kein einfaches Unterfangen, obwohl das EU-Parlament in Brüssel 732 Abgeordnete hat. Um deren Gunst und Aufmerksamkeit bemühen sich ca. 15.000 Lobbyisten, d. h., auf einen EU-Abgeordneten trifft's etwa 20 Lobbyisten.

Als Fazit heisst das: Ohne Präsenz ist man nicht im Gespräch. Und damit die Homöopathie im Gespräch bleibt bzw. ins Gespräch kommt, verleiht der Verbandsarbeit Sinn.

Monika Iseli-Felder
Ressort Auslandsbeziehungen



Knapp jedes dritte Kind erhält die falschen Medikamente

Infektionskrankheiten werden unnötig durch starke Antibiotika unterdrückt.

Bis zu 40 Prozent der medikamentösen Therapien von Kindern, die von ihren Eltern oder im Krankenhaus durchgeführt werden, sind unnötig. Derzeit werden rund 70 Prozent der Erkrankungen bei Kindern durch Infektionen ausgelöst. Diese Infektionserkrankungen sind auch der häufigste Grund für einen Krankenhausaufenthalt und eine oft unangebrachte und übermäßige Behandlung von Kindern und Jugendlichen mit starken Medikamenten und Antibiotika. Zu diesem Ergebnis kommt eine aktuelle Studie der Società Italiana di Infettivologia Pediatrica (Sitip) – (www.aimgroup.it/2005/sitip), die am kürzlich stattgefundenen Pädiatriekongress (Neapel) (www.pediatria.it) präsentiert wurde.

Die Wissenschaftler der Sitip konnten ermitteln, dass die Besorgnis der Eltern oft eine falsche und unsachgemäße Behandlung nach sich zieht. Denn rund 30 Prozent der Kinder, die unter einem grippalen Infekt leiden, und 40 Prozent der Kinder, die an gastroenteralen Beschwerden leiden, werden mit starken Medikamenten behandelt, ohne dass dazu eine

wirkliche Veranlassung besteht. Auch bei der Behandlung akuter Infektionskrankheiten wird oft exzessiv Gebrauch von starken Medikamenten – insbesondere Antibiotika – gemacht.

„Der unsachgemäße Einsatz von starken Medikamenten kann für die Gesundheit der Kinder schwerwiegende Folgen haben. Denn meist haben diese Medikamente Nebenwirkungen und führen darüber hinaus zu einem erhöhten Risiko, dass die Kinder durch einen mehrmaligen Gebrauch eine bakterielle Resistenz entwickeln“, erklärte Alfredo Guarino, der Präsident der Sitip. „Das ist, als würde man mit Kanonen auf Spatzen schießen“, so Guarino.

Da die unsachgemäße medikamentöse Behandlung nicht nur gesundheitliche und soziale Konsequenzen hat, sondern durch die Kosten für Medikamente, Ärzte und Krankenhausbehandlungen auch wirtschaftliche Konsequenzen nach sich zieht, fordern die Wissenschaftler nun mehr Sensibilität bei der Behandlung von Kindern und ein höheres Bewusstsein für dieses Problem.

presstext.austria



K A S S E T T E N

Die Aufnahmen unserer ersten großen Vortragsveranstaltung sind bereits acht Jahre alt und haben doch nichts an ihrer Aktualität eingebüßt, denn die Würde des Menschen ist und bleibt ein Thema, besonders in der Medizin.

Drum: Wer Obren bat, der böre!

Immer wieder faszinierend für Ärzte wie Laien – die Erfahrungen des Praktikers:

Dr. Johann Loibner: 1: „Homöopathie in der Hand des Arztes und in der Hand des Laien“; 2: „Homöopathie bei Unfruchtbarkeit“; 3: „Homöopathie und Schmerz“ (3 Kass.)

Nach wie vor ein heißes Eisen – Organtransplantation, was dahinter steckt, die Sicht von Betroffenen:

Jytte Haupt: „Ich pflege Tote“
Renate Greiner: „Zwischen Nächstenliebe und Kannibalismus“ (3 Kass.)

Homöopathie – ein weitreichendes Wissensgebiet:

Dr. Anton Rohrer: „Homöopathie im Wandel der Zeiten“ (1 Kass.)

Vielen Paaren konnte er schon helfen; Darlegung der echten symptomthermalen Methode der natürlichen Empfängnisregelung:

Dr. Josef Rötzer: „Hilfe bei Unfruchtbarkeit durch die Natürliche Empfängnisregelung“ (1 Kass.)

Die große Heilkunst der Akupunktur – ihr besonderer Bezug zur Schmerzbehandlung – ein begeisterter Akupunkturarzt – ein begeisterter Redner:

Dr. Leo Dorfer: „Akupunktur und Schmerz“ (1 Kass.)

50 Jahre Erfahrung mit der homöopathischen Heilweise – durch die Homöopathie geprägte Lebenserfahrungen – braucht in seinem Alter kein Blatt mehr vor den Mund zu nehmen:

Dr. Willibald Gawlik: „Wert des Lebens und Homöopathie“ (2 Kass.)

Hochinteressantes zum Thema „Wert und Unwert von Impfungen“:

Dr. Kris Gaublomme: „Impfungen – Ruf der Sirenen?“ (2 Kass.)

Sebastian Kneipp – nahegebracht vom ärztlichen Leiter der Kneippkuranstalt Aspach, NÖ:

Dr. Franz Xaver Daringer: „Erkältung und Kneipp – die Heilkraft des Wassers“ (1 Kass.)

Therapiefreiheit in den Spitälern?

Dr. Leopold Drexler: „Homöopathie in Österreichs Spitälern“ (1 Kass.)

Dr. Marina Marcovich: „Sanfte Neonatologie“ (1 Kass.)

Die Wiederentdeckung des menschlichen Maßes in der Medizin:

Dr. Johann Fuchs: „Die Heilkunst Hildegards von Bingen“ (2 Kass.)

Von allen Seiten beleuchtet – Impfen:

Dr. Gerhard Buchwald: „Impfen – Segen oder Risiko?“ (2 Kass.)

Der Ernährungskrimi:

Dr. Jürgen Birmanns: „Essen wir uns krank?“ (2 Kass.)

Dr. Andreas Faux: „Kinderkrankheiten homöopathisch heilen“ (2 Kass.)

Innovative Therapieansätze:

Dr. Frank Daudert: „Neue Chancen bei Krebs?“ (2 Kass.)

Wie heil sind unsere Zähne?

Dr. Christian Kobau: „Unser Mund – das Tor zur Gesundheit“ (2 Kass.)

Die sieben Todsünden der Gesundheitsindustrie:

Bert Ehgartner: „Das Medizinkartell“ (2 Kass.)

Einsatz der Homöopathie bei akuten Krisen:

Univ.-Prof. Dr. Michael Frass: „Homöopathie auf der Intensivstation“ (2 Kass.)

Die Mundhöhle: Schaltzentrale unserer Gesundheit:

Dr. Ali Reza Emami: „Amalgam als Krankmacher“ (2 Kass.)

NEU-NEU-NEU-NEU

Dr. August Zoebel: „Vergessen Sie Ihr altes Immunsystem – hier kommt ein neues, viel besseres!“ (2 Kass.)

**Zu beziehen über Frau Helga Söls, Dornegg 23, Tel. 0650/87 65 499
8302 Nestelbach b. Graz, zum Preis von € 6,50/ATS 89,44 pro Stück.
Fehlerhafte Kassetten bitte nicht bezahlen, sondern an obige Adresse retournieren.**

Besuchen Sie uns!

<http://www.wfmtf.net/>

WERK FÜR MENSCHENWÜRDIGE THERAPIEFORMEN

Als neue Mitglieder begrüßen wir:

Waltraud Gösweiner, Liezen
Silvia Kollmann, Bad Gams
Gerlinde Mahr, Sonnberg
Angelika Pauritsch, Bad Gams
Heidi Schalk, Liezen
Waltraud Zöhner, Lebring

Dr. Thomas Mayr, Leibnitz

Als Interessenten begrüßen wir:

(Be)merkenwert

Angst wird beseitigt durch den Glauben an Gott.

Dieser Glaube sagt euch, dass alles, was euch widerfährt, zum Besten für euch ist und dass allein des Herrn Wille erfüllt wird.

Sathya Sai Baba

Falls Sie, liebe Leser,

noch nicht Mitglied unseres Werkes sind, sich aber mit unseren Zielen identifizieren können und unsere Arbeit unterstützen oder ohne sofortigen Beitritt sich durch den Bezug der Zeitung näher informieren wollen, dürfen wir Sie bitten, die nebenstehende Karte auszufüllen und an uns zu schicken.

22 16. Jahrgang, Nummer 2
Juni 2005



WERK FÜR MENSCHENWÜRDIGE
THERAPIEFORMEN

Betreffend „Widerspruchregister“,
Seite 2:

Ausweis für Ihren Privatgebrauch

Hier nach innen falzen

Ich, _____

erkläre hiermit

- für mich
 für meine Kinder

_____, geb. am _____

_____, geb. am _____

_____, geb. am _____

Organentnahmen
ausdrücklich abzulehnen.

Ausschneiden, falzen und zu Ihren Papieren
(Führerschein, Geldbörse etc.) geben.

Datum Unterschrift

WERK FÜR MENSCHENWÜRDIGE THERAPIEFORMEN A-8572 Piberegg 22 – Forsthaus

- Ich erkläre hiermit meinen Beitritt zum Verein „Werk für menschenwürdige Therapieformen“ als förderndes Mitglied. Der Mitgliedsbeitrag beträgt € 27,-/ATS 371,53 jährlich und ist während der Dauer der Mitgliedschaft zu entrichten; ein Austritt ist durch schriftliche Erklärung des Mitgliedes möglich. Ich erhalte die Vereinszeitung und bin berechtigt, zu ermäßigten Preisen an den Veranstaltungen des Vereines teilzunehmen.
- Ich interessiere mich für die Arbeit des Vereines und möchte die vierteljährlich erscheinende Vereinszeitung zum Abonnementpreis von jährlich € 10,-/ATS 137,60 beziehen.

Name: _____

Anschrift: _____

E-Mail: _____ Telefon: _____

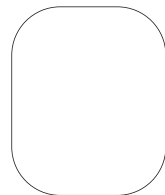
Ort, Datum

Unterschrift

Ich wurde auf den Verein durch Hrn./Fr.
aufmerksam gemacht.



**WIDERSPRUCH
GEGEN
ORGANENTNAHMEN**



**WERK FÜR
MENSCHENWÜRDIGE
THERAPIEFORMEN**

**A-8572 Piberegg 22
Forsthaus**